



75^{te} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Forum



Frauenansichten aus
Großbetrieben eines Landes,
das es nicht mehr gibt.

30 Jahre später blicken
die Frauen zurück.

Was war einst gewonnen,
was ist verloren?

STOLZ & EIGENSINN

EIN FILM VON GERD KROSKE

CHRISTEL BRADLER · SILKE BUTZLAFF · STEFFI GÄNKLER · BÄRBEL GRÄTZ · BRIGITTE JAHN · INGRID KRESSNER · ULLA NITZSCHE · CORNELIA PATZWALD · ISABELL RADECKE-AURIN · MONIKA SCHURMANN · SOWIE NORBERT MEISSNER
 BUCH & REGIE GERD KROSKE · KAMERA ANNE MISSELWITZ · JAKOBINE MOTZ · SCHNITT ANDREAS ZITZMANN · TON OLIVER PRASNIKAR · MUSIK KLAUS JANEK · KOMPOSITION/KONTRABASS · MICHAEL THEIKE · KLARINETTE · SOUND DESIGNER/DIALOGUE EDITOR PIERRE KIRCHHOFF · SOUND POSTPRODUKTION K13 STUDIOS BERLIN
 FE-RECORDING MIXER MICHAEL KACZMAREK · COLORIST PHILIPP ORGASSA · ARCHIVFORSCHER/CHIM BEIER · POSTPRODUKTION BASIS BERLIN POSTPRODUKTION · HEAD OF PRODUCTION FRIEDA OBERLIN · POST PRODUCTION PRODUCER ANDREA KURSCHNER · AUFNAHMELEITUNG LISA M. BÖTTCHER · PAULINA M. OCHMANN
 FILMGESCHÄFTSFÜHRUNG KARIN FIEDLER · HERSTELLUNGSLEITUNG JENS SCHERER · REGIEASSISTENZ LISA M. BÖTTCHER · PRODUZENT GERD KROSKE · PRODUKTION REALSTILM · GEFÖRDERT DURCH DIE BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN · MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG
 IM VERLEIH VON SALZGEBER · SALZGEBER.DE/STOLZUNDEIGENSINN





STOLZ & EIGENSINN

INHALT

Deutschland unmittelbar nach der Wende. Die zweite große Entlassungswelle hat den Osten erreicht. Frauen aus den ehemaligen Industrie-Großbetrieben der DDR erzählen mit heute überraschender Selbstverständlichkeit über sich und die persönlich erlangte Unabhängigkeit durch ihre Arbeit. Selbstbewusst und emanzipiert teilen sie ihr Erstaunen darüber, dass plötzlich nur noch Männer ihre Arbeiten machen sollen. Sie erzählen auch von den einstigen Utopien, die es heute nicht mehr gibt. Zudem sehen wir Aufnahmen aus ihrem Arbeitsalltag in längst verschwundenen Industriegebäuden und Braunkohle-Zechen. Auf alten U-matic-Bändern aus den Beständen des ehemaligen Leipziger Piratensenders KANAL X sind die Interviews erhalten.

Über 30 Jahre später hat Gerd Kroske („SPK Komplex“, „Striche ziehen“) diesen filmischen Schatz aus dem Archiv geborgen und die Arbeiter:innen von damals wiedergefunden. Einer Versuchsanordnung gleich, wird das alte Material im Split-Screen von den Frauen neu kommentiert und hinterfragt. „Stolz und Eigensinn“ ist eine mediale Einkreisung, die eine Lücke schließt und Frauen porträtiert, die sich ihren Stolz und Eigensinn bis heute bewahrt haben. Was wurde einst gewonnen? Was ist verloren? Was ist geschehen?

SALZGEBER

Salzgeber & Co. Medien GmbH
 Wilhelmine-Gemberg-Weg 6 / K · 10179 Berlin
 Telefon 030/285 290 90
 Telefax 030/285 290 99

Pressebetreuung: Christian Weber
 Telefon 030/285 290 70
 presse@salzgeber.de
 www.salzgeber.de

Pressematerial finden Sie unter salzgeber.de/stolzundeigensinn

STOLZ & EIGENSINN

ein Film von Gerd Kroske
 DE 2025, 115 Minuten, deutsche OF

Crew	Gerd Kroske
Regie & Buch	Anne Misselwitz, Jakobine Motz
Kamera	Andreas Zitzmann
Schnitt	Oliver Prasnikar
Ton	Lisa M. Böttcher
Regieassistentz	Klaus Janek (Komposition/Kontrabass)
Musik	Michael Thieke (Klarinette)
Schnittberatung	Karin Schöning
Archivrecherche	Achim Beier
Aufnahmeleitung	Lisa M. Böttcher Paulina M. Ochmann
Filmgeschäftsführung	Karin Fiedler
Herstellungsleitung	Jens Scherer
Edit Suite Support	Bernhard Kübel
Visual Effects	Olaf Voigtländer
Sound Post Produktion	K 13 Studios Berlin GmbH
Re-recording Mixer	Michael Kaczmarek
Sound Designer & Dialogue Editor	Pierre Kirchhoff
In-house Producer	Wie Chung Chen
Postproduction	Berlin Postproduktion
Head of Production	Frieda Oberlin
Post Production Producer	Andrea Kürschner
DI Engineer	Mario Berger
Colorist	Philipp Orgassa
Produzent	Gerd Kroske, realistfilm

mit	
Silke Butzlaff	Geräteführerin, Welzow-Süd
Steffi Gänkler	Schuhfacharbeiterin, Weißenfels
Ingrid Kreßner	Geräte-u. Anlagenfahrerin, Borna
Bärbel Grätz	Brückenfahrerin, Welzow-Süd
Ulla Nitzsche	Chemikerin, Leuna
Brigitte Jahn	Industrie-Meisterin, Großzossen
Christel Bradler	Chemikerin, Leuna
Cornelia Patzwald	Polymir-Anlagenfahrerin, Leuna
Monika Schurmann	Lokführerin, Spreetal
Isabell Radecke-Aurin	Sammlungsleiterin, Schuhmuseum Weißenfels
Markus Liers	Lokführer, Schwarze Pumpe
Norbert Meissner	Videokünstler, Leipzig

eine Produktion von realistfilm, gefördert durch
 Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien,
 Medienboard Berlin-Brandenburg und German Films

im Verleih von Salzgeber

BIOGRAFIEN

Gerd Kroske (Regie & Buch) wurde geboren in Dessau/DDR. Lehre als Betonwerker. Telegrammbote, Jugendkulturarbeit. Studium der Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und Regie an der HFF „Konrad Wolf“, Potsdam-Babelsberg. Arbeit als Autor und Dramaturg im DEFA-Dokumentarfilmstudio (1987–1991). Zusammenarbeit mit den Regisseur:innen Jürgen Böttcher, Helke Misselwitz und Volker Koepf, Petra Tschörtner (†) und Thomas Heise (†). Eigene Regiearbeiten ab Herbst 1989. Freischaffender Autor und Regisseur seit 1991. Verschiedene Jury- & Lehrtätigkeiten für Film. Produzent bei realistikfilm seit 1996. Das Österreichische Filmmuseum und das DHM widmeten ihm Retrospektiven.

FILMOGRAFIE

1989	„Leipzig im Herbst“
1990	„La Villette“
1990	„Kehraus“
1991	„Kurt oder Du sollst nicht lachen“
1993	„Kurzschluss“
1993/94	„Vokzal – Bahnhof Brest“
1996/97	„Galera“
1996/97	„Kehrein, Kehraus“
1999/2000	„Der Boxprinz“
2003/04	„Autobahn Ost“
2006	„Die Stundeneiche“
2006	„Kehraus, wieder“
2005/07	„Wollis Paradies“
2009	„Schranken“
2010/12	„Heino Jaeger – look before you kuck“
2014	„Striche ziehen“
2015	„Grenzpunkt Beton“
2018	„SPK Komplex“
2025	„Stolz & Eigensinn“



Bärbel Grätz (Brückenfahrerin, Welzow-Süd) begann im Alter von 15 Jahren, Ende der 1950er Jahre, ihre Ausbildung als Maschinistin für Tagebau-Großgeräte. Sie arbeitete im Gleisbau und am Stellwerk und war über 28 Jahre lang die einzige Brückenfahrerin im Tagebau

Welzow-Süd – eine Tätigkeit, die dort niemand länger ausgefüllt hat als sie. Frühpensionierung mit 55 Jahren. Sie lebt heute im Schwarzwald nahe der französischen Grenze.



Brigitte Jahn (Industrie-Meisterin, Großzössen) war im Jahr 1994 die einzige weibliche Industrie-Meisterin im Bereich Metall. Sie arbeitete u.a. in der Brikettfabrik Großzössen (MIBRAG). Später war sie bei der Containerfirma MBS im Tagebau an den Standorten Zwenkau, Großzössen und Kandsdorf beschäftigt und hat bis 1996, dem Jahr ihrer Pensionierung mit Ende 50, das Pumpleitsystem aufgebaut. Sie lebt noch heute im Landkreis Leipzig.

Christel Bradler (Chemikerin, Leuna)

machte eine Ausbildung zur Diplom-Chemikerin in Merseburg. In Leuna war sie am Aufbau der Methanol-Anlage beteiligt. Sie war in den 1990er Jahren Betriebsrätin in den Leuna-Werken, wechselte dann zur Treuhand und vermittelte Leuna-Immobilien. Anschließend arbeitete sie als Stadtverordnete und in einer städtischen Wohnungsgenossenschaft. Sie lebt seit ein paar Jahren in Niedersachsen in der Nähe von Bremen.



Cornelia Patzwald (Polymir-Anlagenfahrerin, Leuna) arbeitete als Chemieanlagenfahrerin in Leuna. Sie hat den Erstaufbau einer deutsch-sowjetischen Polymir-Anlage in Leuna miterlebt und arbeitete dort bis zum Krankheitsfall 1996. Heute lebt sie in Halle-Neustadt.



Ingrid Kreßner (Geräte- und Anlagenfahrerin, Borna) absolvierte eine Berufsausbildung bei der Deutschen Reichsbahn, wechselte dann in die Brikettfabrik Großzössen und ließ sich zur Anlagenfahrerin ausbilden. Vorruhestand 1994.



Monika Schurmann (Lokführerin, Spreetal) machte eine Berufsausbildung zum Elektriker und arbeitete als Zugführerin in Welzow-Süd, Zwenkau und umliegenden Tagebauen. Im Stellwerk arbeitete sie viele Jahre im Schichtdienst und an der Seite ihres Mannes, mit dem zusammen sie fünf Kinder hat. Nach ihrer Entlassung wurde und sie bei der Laubag als Fahrleitungsmonteurin wiederingestellt. Frühpensionierung Ende der 1990er Jahre. Sie lebt noch heute in Spreetal.



Steffi Gänkler (Schuhfacharbeiterin, Weißenfels) machte eine Lehrausbildung zur Chemie-facharbeiterin in Leuna und wechselte dann in die Schuhfabrik „Banner des Friedens“ nach Weißenfels. Dort war sie bis 1994 beschäftigt. Später wechselte sie

in einen Dienstleistungsjob als Caterer im Ikea-Restaurant. Lebt heute in Weißenfels.



Silke Butzlaff (Geräteführerin, Welzow-Süd)

machte eine Lehrausbildung im Tagebau und ließ sich später zur Geräteführerin fortbilden. Arbeitet seit 40 Jahre im Bergbau und steuert den ältesten Eimerkettenbagger in der Lausitz. Sie engagiert sich für

die Region, berichtet medial über die Arbeit im Tagebau, fotografiert und sucht den Dialog in Kohleausstieg-Diskurs und Politik. Lebt in Schwarze Pumpe, Spremberg, ihrem Geburtsort.

Ulla Nitzsche (Chemikerin, Leuna)

machte eine Ausbildung zur Diplom-Chemikerin und Spektralanalytikerin. Bis zur Entlassung 1994 war sie bei Leuna tätig und dann weitere vier Jahre bei der Chemierückstands-beseitigung. Später arbeitete sie als ABM-Kraft an der Universitätsbibliothek Merseburg bis zu ihrer Frühpensionierung. Lebt heute in Leuna.



Norbert Meissner (Videokünstler, Leipzig)

kam im Zuge der BRD-DDR-Gemeinschaftsausstellung „Zwischenspiel“ in Wendezeiten von Köln nach Leipzig. Dort baute er mit Gleichgesinnten dem TV-Piratensender KANAL X auf, der das Konzept eines freien

Bürgerfernsehens verfolgte. Im Februar 1991 wurde der Piratensender von der Bundespost zur Abschaltung gezwungen. 1994 drehte er mit ostdeutschen Industriearbeiterinnen und sprach mit ihnen über ihre Arbeitssituation. Dieses Material war Impuls und Materialquelle für den Film „Stolz & Eigensinn“



INTERVIEW MIT GERD KROSKE

Für Deinen Film greifst Du auf alte U-matic-Bänder aus den Beständen des ehemaligen Leipziger Piratensenders KANAL X zurück, der unmittelbar nach der Wende Industriearbeiterinnen in den ehemaligen Großbetrieben der DDR interviewt hat. Wie bist Du auf das Material aufmerksam geworden?

Das ist ein wirklicher Zufallsfund. Ich saß im Herbst 2023 im Archiv der Bürgerbewegung e.V. Leipzig an Recherchen für einen anderen Stoff, als mich ein Archivar ansprach und mir erzählte, dass er gerade ein Riesen-Konvolut an Sendebändern des in Wendezeiten aktiven Piratensender KANAL X digitalisiert. Es stellte sich dann heraus, dass auch mein Film „Kehraus“ aus dem Frühjahr 1990 dort über den Sender ging. Nun wusste der Archivar nicht, wie mit der Rechtesituation umzugehen sei, und er wollte meinen Film von den Unikaten löschen. Ich war aber derart begeistert von dieser Piratenaktion, dass ich ihm die Rechtelage erklärte und vorschlug, er solle das einfach so vermerken. Er war wohl sehr erleichtert über meine Reaktion. Kurz danach stellte er mir Material aus dem Jahr 1994 vor: Rohmaterial von Interviews mit Industriearbeiterinnen. Diese waren für einen Film mit dem Titel „Früher waren wir gut genug“ von Norbert Meissner und Bärbel Minx im Jahr 1994 geführt worden. Die Souveränität, mit der sich die Frauen aus der Industrie in Erwartung der zweiten großen Entlassungswellen, die damals im Osten durchs Land feg-

ten, artikulierten, beeindruckte mich sehr. So entstand die Idee, diese Frauen wiederzufinden, um mit ihnen über die unerzählte Lücke zu sprechen.

Was dachtest Du, als Du das Material zum ersten Mal gesehen hast? Welche Fragen haben Dich besonders gereizt?

Gereizt hat mich einerseits das vergängliche, raue analoge Material, das bereits begann, sich aufzulösen. Darin sind Zeilensprünge, Bildrauschen etc. zu sehen, ganz anders als in den heutigen hochpixligen Formaten. Dem Material ist sozusagen das Alter eingeschrieben. An den Fragestellungen hat mich die zu erzählende Lücke gereizt, denn zwischen den Aufnahmen von 1994 und Heute sind ja 30 Jahre vergangen. Da ist eine Menge passiert, mehrere hunderttausend Industriearbeitsplätze von Frauen sind verschwunden. Mich interessierte: Was hatten diese Frauen einst, noch arbeitend, für sich gewonnen? Und was war für sie verloren gegangen?

In welchem Zustand war das Material? Musstest Du es technisch aufwendig nachbearbeiten?

Wir mussten das Material zunächst soweit aufarbeiten, dass wir es den Frauen beim Drehen zeigen konnten. Das hieß, es



einzukürzen, also kürzere Takes davon zu haben. Meist war das Material durch unterschiedliche Einspielungen asynchron, aber so etwas lässt sich leicht beheben. Und von Anfang an gab es die Idee, das alte und das neu zu drehende Material auch im Splitt-Screen zu zeigen. Deswegen haben wir auf technisch aufwendige Nachbearbeitungen verzichtet. Die Unterschiede im Material sollten sichtbar erhalten bleiben. Der Erstgedanke war übrigens, eine Installation daraus zu machen. Diese entsteht aber erst noch.

Du hast Dich dann auf die Suche nach den interviewten Frauen gemacht. Hast Du alle gefunden, die Du findest wolltest? Und waren alle gleich bereit, sich noch einmal interviewen zu lassen?

Es war nicht ganz so einfach, da nur noch rudimentäre Notizen zu den alten Aufnahmen existierten. Wenn man aber eine frühere Wohnadresse kennt, kann man bei den Einwohnermeldeämtern nachfragen. Manchmal hatten wir auch da Glück. Aber eigentlich galt (mit Ausnahmen) die alte Regel, dass Menschen ab einem bestimmten Alter in einem Umkreis von 50 km wiederauffindbar sind. Es gab drei sehr harsche Absagen, die weniger mit unseren Anfragen als vielmehr mit den erlebten Lebensenttäuschungen zu tun hatten. Wir dachten schon, dass das passieren könnte – und haben das natürlich vollkommen respektiert. Einige Frauen

blieben unauffindbar, meist weil auch deren frühere Arbeitsstätten nicht mehr existierten. Die Bereitschaft bei den aufgefundenen Frauen, sich noch einmal Dreharbeiten auszusetzen, muss man sich natürlich erarbeiten, d.h. es muss sich ein Vertrauen herstellen.

Hat Dich irgendeine Reaktion der Frauen auf das alte Material besonders überrascht?

Mich hat überrascht, wie präzise die Erinnerungen waren. Es bedurfte oft nur ein Anstupsen, und alles war wieder da. Geholfen hat dabei natürlich die Verwendung des alten Materials. Zuweilen kommentieren sich die Frauen beim Schauen der Aufnahmen von früher selbst. Über diese Momente habe ich mich sehr gefreut. Ich konnte mir ja nicht sicher sein, dass meine filmische Idee tatsächlich aufgehen würde. Ist sie aber zum Glück.

Gibt es in Deinen Augen jenseits der individuellen Biografien Grunderfahrungen, die jede dieser Frauen gemacht hat?

Die erste gemeinsame Grunderfahrung war die eines selbstbestimmten, finanziell unabhängigen Lebens, das durch sehr intensive Schichtarbeit geprägt war. Dass die Frauen aus dieser Position heraus dann gravierende Abwertungserfahrungen machen



mussten, hat bei allen Spuren hinterlassen. Dass sie dennoch damit heute zumeist souverän umgehen können, beeindruckt mich sehr. Es gab zu Wendezeiten eine soziologische Erhebung über den Stand der Frauen in der DDR mit dem Titel „Frauenreport 1990“; die Publikation wurde nach der Wiedervereinigung eingestampft. In der Bibliothek der Stiftung Aufarbeitung findet sich noch ein Exemplar (Sign. 2002/2766). Wenn man da hineinliest, lässt sich erahnen, wie groß die Einbußen tatsächlich waren und sind.

„Stolz und Eigensinn“ – der Titel lehnt sich halb an Jane Austens Liebesroman „Stolz und Vorurteil“, halb an Oskar Negts und Alexanders Kluges dreibändige Kulturgeschichte des Arbeitsvermögens, „Geschichte und Eigensinn“, an. Wieso diese ungewöhnliche Titelehe?

„Geschichte und Eigensinn“ ist ein zu Unrecht vergessenes Buch. Es liest sich heute noch einmal ganz anders als vor 35 Jahren, als ich es mir von meinem ersten Westgeld gekauft habe. Der Titel für den Film entsprang aber eigentlich direkt aus dem Material, das wir gedreht und aufgefunden haben. Dass auch noch die richtigen Referenzen dazu passen, ist umso schöner.

Wie mit vielen anderen Deiner Filme schließt Du auch in „Stolz & Eigensinn“ eine mediale Lücke: hier die Darstellung der Abwertungserfahrungen von Frauen, die in der DDR ihre Arbeitsbiografien begonnen hatten. Wieso gibt es im deutschen Film noch immer so vielen blinde Flecken, wenn es um Vergangenheits- und Zustandsbefragung im Umfeld und Nachleben der DDR geht?

Diese blinden Flecken entstehen meiner Meinung nach besonders dadurch, dass unter denjenigen, die über das Wehe und Wohl solcher Stoffe entscheiden, zumeist niemand ist, der eine Ost-Sozialisierung mitbringt. Ich hatte sodann nicht einmal mehr Lust, in Fernsehredaktionen um deren Beteiligung anzufragen. So ein Film passt einfach nicht in deren schlichte Formatierung. Und natürlich wird es schwierig, wenn man den Bereich der gängigen Klischees über den Osten verlässt. Ich verzichte ja bewusst auf die gängige Mimikry der taffen Ost-Mädels, und es würde mir im Traum nicht einfallen, hier eine Ost-Hitparade als Filmmusik zu unterlegen. So enttäusche ich natürlich die Erwartungen – ganz bewusst. Mich interessieren die Vorgänge, Prozesse, Stimmungen und Gesichter von Menschen. Die Orte, an denen sie leben und die von Umbrüchen geprägt sind. Und wie Menschen sich aus historischen Verwerfungen losmachen. Ja, insofern schließe ich da eine mediale Lücke.